



Herzlich willkommen zum Pressegespräch
am Donnerstag, 26. August 2004

Wir stellen Ihnen das neueste Heft 3/2004 der „Steirischen Statistiken“ unter dem Motto „Steirisch g´lebt“ vor.

Es enthält Informationen über Geburten, Vornamen, Sterbefälle, Eheschließungen, Scheidungen des Jahres 2003 sowie über langjährige Trends.

Die Landesstatistik Steiermark
informiert über
„STEIRISCH G´LEBT“ 2003

Wir hoffen, dass in den vorbereiteten Unterlagen auch für Sie etwas dabei ist.

Die Landesstatistik Steiermark kann auch im Internet unter der Adresse:

<http://www.statistik.st>
besucht werden



Natürliche Bevölkerungsbewegung 2003

Geburten 2003

- Die Zahl der Geburten hat im Jahr 2003 dem langfristigen Trend entsprechend wieder abgenommen, wenn auch nur um knapp 1% oder etwa 100. Damit hat sich der Aufschwung des Vorjahres nicht fortgesetzt, die Zahl der Geburten ist die zweitniedrigste je erreichte und liegt nur über dem Ergebnis des Jahres 2001, wo ein historischer Tiefstand erreicht worden war. Zugenommen haben hingegen die unehelichen Geburten, sodass die Unehelichenrate weiter auf nunmehr bereits 45,1% gestiegen ist. Gleichzeitig ist die Zahl der Kinder pro Frau mit 1,29 gegenüber dem Vorjahr (1,28) in etwa gleichgeblieben. Das entspricht etwa 9 Kindern je 7 Frauen, wobei allerdings weit mehr als jede dritte Frau bei Fortsetzung des derzeitigen Trends überhaupt keine Kinder mehr bekommen wird.

Die Zahl der Geburten fiel im Jahr 2003 im Trend der Vorjahre leicht um 0,9% oder in absoluten Zahlen um 98 Kinder gegenüber 2002 und befindet sich mit nunmehr 10.364 zwar noch immer klar über der „magischen Grenze“ von 10.000, trotzdem jedoch nur auf dem zweitniedrigsten je erreichten Wert, wobei **einer der Hauptgründe das weitere Sinken der Frauenzahl** im Hauptgebäralter (20 bis 35 Jahre) ist, und zwar um alleine fast ein Fünftel zwischen 1991 und Ende 2002 (letzter verfügbare Zahlen der neuesten Fortschreibung) auf nunmehr bereits unter 118.000.

Durch den nur geringen Geburtenrückgang ist auch die Geburtenziffer (Lebendgeburten auf 1.000 Einwohner) mit 8,8 gleichgeblieben, während im Jahr 2001 mit 8,5 ein historischer Tiefstand erreicht worden war - im Vergleich: 10,5 (1996), 9,9 (1997), 9,4 (1998), 9,1 (1999) und 9,0 (2000).

Landesweit kommen in den **alten Industriegebieten**, allen voran die Bezirke Mürzzuschlag und Leoben in der östlichen Obersteiermark, bezogen auf die Wohnbevölkerung am **wenigsten Kinder** zur Welt. Nach deutlichen Einbrüchen 2003 nähern sich aber auch die Bezirke Radkersburg, Murau, Judenburg und Fürstenfeld dieser Gruppe, während sich Bruck/Mur nach starkem Anstieg etwas abgesetzt hat. Relativ **hohe Geburtenziffern** von annähernd 10 Geburten je 1.000 Einwohner fand man im Jahr 2003 lediglich in Graz-Stadt und Hartberg, wobei Graz damit bereits zum 2. Mal hintereinander sämtliche traditionell kinderreichen Agrarbezirke hinter sich gelassen hat, die großteils Raten um lediglich 9 aufweisen.



Ein 2003 bereits zum 5. Mal in diesem Rahmen berechneter Indikator auf regionaler Ebene ist die **Gesamfruchtbarkeitsrate** (GFR), also die durchschnittliche Zahl der Kinder pro Frau bei gleichbleibenden Geburtenhäufigkeiten.

Demnach kommen **in den alten Industriebezirken der östlichen Obersteiermark** (Bruck a. d. Mur, Leoben, Mürzzuschlag) **am wenigsten Kinder pro Frau** zur Welt. Die **höchsten Gesamfruchtbarkeitsraten** findet man insbesondere in den **ländlichen oststeirischen Bezirken** (Weiz, Hartberg, Feldbach) und der **westlichen Obersteiermark** (Liezen, Judenburg, Knittelfeld), wobei die Unterschiede zwischen den Bezirken tendenziell immer geringer werden.

Der größte Unterschied in der Rate lässt sich aber nach der **Nationalität** ausmachen. So haben die Ausländer mit einer GFR von (aufgrund niedriger Rate 2003 etwas gesunkenen) 1,65 im Durchschnitt der Jahre 1999 bis 2003 eine um ein Drittel höhere Quote als die Inländer (1,24).

Betrachtet man die Entwicklung der **Zahl der Kinder pro Frau längerfristig**, so ist eine relativ kontinuierliche **Abwärtsentwicklung** erkennbar, wobei besonders im Laufe der 60er und 70er Jahre drastische Rückgänge beobachtbar sind und sich von 1963 bis 1983 - also im Verlauf von lediglich 20 Jahren - die Zahl von 3,05 auf 1,52 halbiert hat. Seither geht es zwar relativ stetig, aber nicht mehr so rasant bergab. Das Niveau beträgt derzeit wie erwähnt leicht gestiegene 1,29.

Nach Altersgruppen erfolgten in den **60er Jahren** die massivsten **Rückgänge** der Fruchtbarkeit bei den **Frauen in den mittleren und höheren Altersgruppen**, **seither** sind vor allem **Rückgänge bei den jüngeren Frauen** zu beobachten. Die Frauen bekommen also nicht nur **weniger Kinder** als früher, sie bekommen sie nun im Schnitt auch **in einem höheren Alter**, derzeit im Schnitt mit 29,2 Jahren, bei der Erstgeburt mit 27,2 Jahren. Im EU-Vergleich (besonders mit Nordeuropa) liegt dieser Wert (der Österreichwert ist ähnlich) allerdings noch immer recht niedrig.

Trotzdem war auch 2003 die **jüngste Mutter** lediglich **14 Jahre** alt, die **ältesten vier wurden mit 46 Jahren Mütter**, was im Gegensatz zu den Rekordwerten des Vorjahres (58 und 61 Jahre) keine außergewöhnlichen Werte sind. Eine Mutter gebar im Alter von 27 Jahren bereits ihr siebentes Kind.

Steiermarkweit konzentrierte sich im Jahr 2003 der **Rückgang** der Lebendgeborenen wie in den meisten Jahren zuvor auf die **ehelichen Geburten** (-4,4% bzw. -261), während es bei den **unehelich Geborenen** sogar zu einem Zuwachs kam (3,6% bzw. 163). Durch diese Entwicklung kam es im Trend der Vorjahre zu einem weiteren **Anstieg der Unehelichenquote** in der Steiermark von 43,1% im Jahr 2002 auf nunmehr 45,1%. Mit dieser Quote liegt die Steiermark in der Bundesländerreihung nach wie vor hinter Kärnten (49,8%) an zweiter Stelle mit wie 2002 deutlichem Abstand zu Tirol, Oberösterreich und Salzburg.



Regional gesehen fanden sich auch im Jahr 2003 die **höchsten Unehelichenquoten** in dem geschlossenen Gebiet von **Murau** (bereits 62,9% !), Liezen, Voitsberg, Judenburg, Leoben, Mürzzuschlag, Deutschlandsberg, Leibnitz, Knittelfeld, Bruck/Mur und Radkersburg. Im gesamtösterreichischen Vergleich zeigt sich übrigens, dass außer in den 5 steirischen Bezirken Murau, Liezen, Voitsberg, Judenburg und Leoben in nur 5 kärntner Bezirken die Unehelichenquote über 50% lag. Generell dominieren in der Bezirksreihenfolge die steirischen und kärntner Bezirke, denn auf den ersten 14 (!) Plätzen finden sich ausschließlich Bezirke aus diesen beiden Bundesländern (Steiermark 8, Kärnten 6), wobei die Plätze 1 und 2 mit Murau und Liezen fest in steirischer Hand sind.

In den angeführten Bezirken waren auch die höchsten **Unehelichenquoten bei den Erstgeburten** des Jahres 2003 zu finden. An der Spitze war wiederum Murau mit einer Rate von über 80%, das heißt, dass dort vier von fünf Erstgeborenen im Vorjahr von Eltern ohne Trauschein stammten, während das steiermarkweit bei drei von fünf der Fall ist (Zweitgeburt 36 %).

Übrigens kann man auch berechnen, wie viel Prozent der **jungen Frauen** voraussichtlich - bei Anhalten der derzeitigen Verhaltensmuster - **jemals ein Kind bekommen werden**. Dieser Wert wurde für 2003 mit **lediglich 63 %** errechnet, was wie gesagt bedeuten würde, dass ohne zukünftige Änderung des Geburtenverhaltens **nicht einmal mehr zwei von drei Frauen jemals Mütter werden !**

Dabei ist natürlich zu bedenken, dass diese Berechnungen lediglich auf den Daten des Jahres 2003 beruhen und nur eine in die Zukunft projizierte **Momentaufnahme** darstellen, die sich nicht bewahrheiten muss.

Gesicherte Daten gibt es allerdings nur für Frauenkohorten bzw. **Geburtsjahrgänge mit abgeschlossener Fertilität**, was aber nichts über aktuelle Trends aussagt. So haben die Geburtsjahre 1950-60 eine Kinderlosenrate von rund 13 Prozent, in den zwei Jahrzehnten davor waren es etwa 10%, was den Trend zu höheren Kinderlosenzahlen allerdings zumindest bestätigen würde. Der endgültige Wert der Geburtsjahrgänge 1960-70 dürfte sich nach den Ergebnissen der Volkszählung 2001 bei etwa 20% einpendeln.

Nach der **höchsten abgeschlossenen Ausbildung** neigen die steirischen **Pflichtschulabsolventinnen** noch am ehesten zu traditionellen Familienmustern mit mehr Kindern einerseits und Kindern bereits in jüngeren Jahren andererseits, während das bei höherer Ausbildungsstufe immer weniger der Fall ist. Nach dem **Lebensunterhalt der Mütter** steigen die Erwerbsquoten mit höherem Bildungsniveau deutlich an, wobei bei allen Bildungsstufen gilt, dass bei höherer Geburtenfolge der Anteil der berufstätigen Mütter immer geringer wird.

Die Auswertung der Geburten nach **sonstigen Merkmalen** ergab auch 2003 wieder ein leichtes **Überwiegen der männlichen Geburtenzahlen** im Ausmaß von fast 4 %, was auch international einem demographischen Muster entspricht.



Das **Durchschnittsgewicht** der Buben lag 2003 bei 3,35 kg und der Mädchen bei 3,21 kg.

Das **schwerste Neugeborene** - ein Bub - wog exakt **5,76 kg**.

Die **Durchschnittsgröße** war bei den Buben mit 50,7 cm und bei den Mädchen mit 49,9 cm gegeben, zusammen 50,3 cm.

Die **größten Säuglinge** - ein Bub und ein Mädchen - hatten eine Länge von **über 60 cm**.

Der Anteil der lebendgeborenen Kinder mit einer **nicht österreichischen Staatsangehörigkeit** lag im Jahr 2003 mit **7,9 Prozent** etwas unter dem Wert der Vorjahre. Absolut gesehen ist die Zahl der Lebendgeborenen mit fremder Staatsangehörigkeit nach dem Rekordwert des Jahres 1999 mit erstmals über 1.000 und dem geringfügig darunter liegenden Wert im Jahr 2000 im Berichtsjahr 2003 mit 816 wieder ganz deutlich unter dieser Marke gelegen und hat damit auch gegenüber dem Jahr 2002 um über ein Zehntel verloren.

Den **höchsten Ausländergeburtenanteil** an der Gesamtzahl der Lebendgeborenen hatte einmal mehr **Graz-Stadt** (15,9%) gefolgt von den Bezirken Bruck a. d. Mur (11%), Knittelfeld (10%), Leoben (9,7%) und Liezen (9%). Die diesbezüglich **geringsten Anteile** wiesen die Bezirke **Voitsberg** (2,6%), Deutschlandsberg und Weiz (je 2,8%) auf.

Insgesamt bewegen sich die **Geburtenziffern auf der Gemeindeebene** in einer weiten Bandbreite, angefangen von 0,0 in 7 Kleinstgemeinden bis hin zum **Extremwert von 28,7** in der leibnitzer Gemeinde **Leutschach**, wo auf 627 Einwohner immerhin 18 Geburten kamen, wobei das kein Zufall zu sein scheint, da diese Gemeinde bereits im Jahr davor mit der exakt gleichen Geburtenrate am 2. Platz gelegen hatte und die beiden Jahre davor in Front war.



Vornamensstatistik 2003

Im Jahr 2003 war in steirischen Familien fast 10.400 mal die Entscheidung zu treffen, welchen Vornamen das erwartete Baby erhalten soll.

Seit 1984 – somit seit 20 Jahren - wertet die Statistik Austria aus den Geburtenbüchern die jährlich neu vergebenen ersten Vornamen aus.

Erfasst werden dabei die Namensgebungen anlässlich der Geburt von Kindern österreichischer Staatsbürgerschaft.

Im Jahr 2003 wurden die Namen von 4.889 Knaben und von 4.651 Mädchen aus der Steiermark ausgewertet.

Die dabei erstellten Vornamensverzeichnisse werden den Standesämtern als Hilfsmittel für die Gebräuchlichkeitsprüfung nach dem Personenstandsgesetz zur Verfügung gestellt.

Die statistische Auswertung lässt unter anderem aktuelle Beliebheitstrends erkennen sowie regionale Unterschiede, da auch ein Vergleich zu den Vorjahren sowie das Österreicherergebnis angeschlossen sind.

Die Rangtabellen beruhen auf Zusammenfassungen phonetisch gleichlautender Vornamen. Leitender Gedanke dabei ist das Gleichlautende bei unterschiedlicher Schreibung, aber auch die Vielfalt eigener Vornamen (z.B. Gert und Gerd oder Susanna und Susanne) zu beachten.

Nicht dargestellt kann damit jedoch die Häufigkeit von Vornamen in der Gesamtbevölkerung werden, da ja nur die Geburtenjahrgänge österreichischer Staatsbürger ab 1984 erfasst sind.

Die folgende Übersicht zeigt, dass sich die Rangfolgen der Jahre 2003 und 2002 im Gegensatz zum Mehrjahresergebnis 1984-2003 nicht wesentlich voneinander unterscheiden. Insbesondere bei den Spitzenplätzen ist eine relativ hohe Konstanz zu erkennen, wenngleich sie deutlich geringer ist als in früheren aufeinanderfolgenden Jahren. So sind bei den Knaben die ersten zwei Ränge im Jahresabstand unverändert geblieben, bei den Mädchen die ersten 6, allerdings großteils in veränderter Rangfolge. Dies zeigt aber trotzdem, dass eine Änderung der Präferenzen in Bezug auf die Namensgebung in der Bevölkerung einem eher längerfristigen Wandel ausgesetzt ist. Nur bei wenigen Namen lassen sich auch kurzfristig eindeutige Trends ausmachen, denn die in den meisten Fällen nur relativ geringen Schwankungen dürften wohl eher zufälliger Natur sein.



Übersicht 1:

**Steiermark: Die 40 häufigsten neu vergebenen Vornamen
des Jahres 2003 mit einem Rangvergleich zu 2002 und 1984-2003**

Knaben						Mädchen					
Rang			Vorname	Häufigkeit		Rang			Vorname	Häufigkeit	
2003	2002	1984-2003		absolut	in %	2003	2002	1984-2003		absolut	in %
1	1	14	Lukas	228	4,7	1	2	4	Sarah	156	3,3
2	2	13	Florian	152	3,1	2	5	35	Lena	150	3,2
3	5	18	David	130	2,7	3	2	25	Laura	140	3,0
4	7	31	Fabian	120	2,4	4	1	1	Julia	135	2,9
4	13	38	Tobias	120	2,4	5	4	11	Anna	132	2,8
6	3	1	Michael	116	2,4	6	6	2	Lisa	111	2,4
7	4	21	Sebastian	114	2,3	7	8	3	Katharina	104	2,2
8	18	35	Julian	113	2,3	8	11	44	Hannah	97	2,1
9	11	5	Daniel	112	2,3	8	16	-	Leonie	97	2,1
10	23	32	Jakob	109	2,2	10	9	34	Vanessa	84	1,8
11	12	2	Stefan	108	2,2	11	11	42	Michelle	83	1,8
12	8	16	Alexander	104	2,1	12	7	52	Selina	75	1,6
13	21	17	Matthias	98	2,0	13	10	22	Viktoria	74	1,6
14	10	25	Maximilian	97	2,0	14	13	17	Jasmin	73	1,6
15	16	7	Christoph	92	1,9	14	15	23	Nina	73	1,6
15	24	51	Nico	92	1,9	16	14	-	Sophie	71	1,5
17	6	22	Marcel	91	1,9	17	24	46	Magdalena	65	1,4
17	17	3	Thomas	91	1,9	18	22	-	Lea	63	1,3
19	25	46	Jan	85	1,7	19	17	31	Anja	59	1,3
20	30	-	Elias	84	1,7	20	19	24	Nadine	57	1,2
21	9	15	Dominik	82	1,7	21	29	-	Elena	56	1,2
22	14	12	Manuel	77	1,6	22	25	-	Lara	55	1,2
22	19	39	Simon	77	1,6	23	18	8	Christina	52	1,1
24	22	6	Markus	74	1,5	23	43	-	Elisa	52	1,1
24	20	9	Philipp	74	1,5	25	35	-	Marie	49	1,0
26	35	-	Jonas	70	1,4	26	23	-	Jana	45	1,0
27	15	36	Paul	69	1,4	27	31	6	Melanie	44	0,9
28	32	50	Felix	65	1,3	28	21	16	Carina	43	0,9
29	28	26	Marco	60	1,2	28	45	-	Alina	43	0,9
30	33	42	Raphael	59	1,2	30	30	33	Theresa	42	0,9
31	27	19	Kevin	58	1,2	31	40	19	Verena	41	0,9
31	26	10	Martin	58	1,2	32	35	29	Eva	36	0,8
33	40	58	Moritz	54	1,1	32	55	-	Valentina	36	0,8
34	31	11	Andreas	53	1,1	34	20	50	Johanna	35	0,7
35	29	4	Patrick	52	1,1	34	25	5	Stefanie	35	0,7
36	38	-	Niklas	50	1,0	36	45	-	Sophia	34	0,7
37	34	8	Christian	43	0,9	37	25	9	Katrin	32	0,7
38	35	24	Johannes	42	0,9	37	32	-	Chiara	32	0,7
39	45	-	Luca	41	0,8	37	33	15	Elisabeth	32	0,7
40	52	-	Leon	38	0,8	40	38	14	Nicole	31	0,7
						40	52	-	Larissa	31	0,7

Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Bearbeitung: LASTAT Steiermark.



Knabennamen

- An der Spitze rangiert auch im Jahr 2003 wie schon in den Vorjahren der Aufsteiger **Lukas**, der in der Summe der Jahre 1984 bis 2003 erst auf dem 14. Platz gelegen war.
- Bereits seit vielen Jahren sehr beliebt ist der langjährige erst- und inzwischen zwar nur mehr sechstplatzierte **Michael**, der die Mehrjahreswertung 1984-2003 klar anführt. Keinem anderen Knabennamen ist es gelungen, derart konstant Spitzenplätze zu belegen.
- Aus dem langjährigen Spitzenfeld teilweise sehr deutlich abgerutscht sind hingegen die meisten anderen Namen aus den Top 10 der Mehrjahreswertung 1984-2003, angefangen mit **Daniel, Stefan, Christoph** und **Thomas**, die aktuell noch relativ gut zwischen den Plätzen 9 und 17 rangieren, über die deutlich schlechter platzierten **Markus, Philipp, Martin** und **Patrick** bis zu **Christian**, wobei die letzten beiden bereits Gefahr laufen, aus den Top 40 zu verschwinden.
- Stark im Kommen und bereits in den Top 10 sind **David, Fabian, Tobias, Sebastian, Julian** sowie **Jakob. Florian** konnte seinen Spitzenplatz etablieren und ist weiterhin 2..
- Besonders auffallend bei den Namensgebungen der Knaben ist die im Vergleich zu den Mädchen deutlich höhere Konzentration der Vornamen. So erhielten im Jahr 2003 fast 71% der Knaben Namen aus den Top 40, während dieser Prozentsatz bei den Mädchen nur bei rund 59% lag. 1996 betrug dieses Verhältnis noch 78% zu 63%. Das bedeutet einerseits, dass bei den Mädchen offenbar eine größere Vielfalt an Namen Verwendung findet als bei den Knaben, andererseits zeigt ein Vergleich mit den Vorjahren, dass bei beiden Geschlechtern die Kreativität bei der Namensgebung zunimmt.

Mädchennamen

- Wieder einen Wechsel an der Spitze gab es bei den neu vergebenen Mädchennamen im Jahr 2003, hier hat **Sarah** die Spitze erklommen, die langjährige Spitzenreiterin **Julia** ist auf den 4. Platz zurückgefallen.
- Auf Platz 2 befindet sich nun **Lena**, die in der Mehrjahreswertung 1984-2003 erst auf Platz 35 zu finden ist, **Laura** ist nun 3. und **Anna** 5., beide haben je einen Platz gegenüber dem Vorjahr verloren.
- Ihren stark positiven Trend weiter bzw. wieder fortsetzen konnten **Leonie, Magdalena, Lea, Elena, Viktoria, Vanessa** und besonders **Hannah**, die in der Mehrjahreswertung 1984-2003 erst auf Platz 44 zu finden ist und in der Jahreswertung 2003 bereits 8. ist.
- Deutlich bergab geht es mit ehemals so beliebten Namen wie **Stefanie** oder **Christina**.
- Bereits so stark an Beliebtheit verloren, dass sie im Jahr 2003 gar nicht mehr unter den Top 40 aufscheinen, haben die Namen **Kerstin, Celina, Denise** und speziell **Sabrina**, die im Vorjahr noch auf Platz 28 und in der Mehrjahresbetrachtung 1984-2003 gar noch auf Rang 7 (!) gelegen war.



Todesfälle 2003

- **Die Zahl der Sterbefälle ist um fast 3% angestiegen und befindet sich nun wieder deutlich über dem historischen Tiefstand des Jahres 2001. Die Lebenserwartung der Männer ist dabei im Jahr 2003 leicht auf genau 75½ Jahre gesunken, die der Frauen ist auf hohem Niveau mit knapp über 82 Jahren etwas angewachsen.**
- **Das Geburtendefizit ist demnach im Jahr 2003 wieder deutlich gewachsen und nähert sich nun erstmals der Marke von 1.500, das ist der höchste Wert seit dem 2. Weltkrieg !**

Die **Gesamtsterblichkeit** hat steiermarkweit im Jahr 2003 mit 10 Sterbefällen je 1.000 Einwohner trotz des Anstiegs um 0,3 wiederum einen relativen niedrigen Wert erreicht. Auch absolut gesehen war die Zahl der Sterbefälle mit 11.829 abgesehen von den Vorjahren noch nie so gering, wobei 2003 wieder ziemlich genau das Niveau des Jahres 1999 erreicht wurde.

Die **höchste Sterbeziffer** hatte im Jahr 2003 erstmals seit 1996 **nicht** der Bezirk **Mürzzuschlag** (11,5), sondern **Leoben** (11,6), knapp gefolgt von **Radkersburg**, **Bruck a. d. Mur** und eben Mürzzuschlag mit jeweils identen Werten. Die **niedrigste Sterbeziffer** errechnete sich in **Graz-Umgebung** (8,6), knapp gefolgt von den ländlichen Bezirken **Feldbach**, **Hartberg** (je 8,7) und **Weiz** (8,9).

Ein besseres Maß für die Sterblichkeit auf der Bezirksebene ist die **regionale Lebenserwartung**, die im Rahmen dieses Berichts bereits zum 5. Mal berechnet wurde.

Bei den Männern findet man die **höchsten Werte im Jahresdurchschnitt 1999-2003** in **Weiz** und **Liezen** mit einer durchschnittlichen Lebenserwartung bei der Geburt von etwa 76 ½ Jahren. Weit unter dem Steiermarkschnitt von 75,4 Jahren rangieren hingegen mit Werten knapp über 74 Jahren die Bezirke **Leibnitz** und **Deutschlandsberg**.

Seit Beginn der 70er Jahre hat sich die männliche Lebenserwartung landesweit um fast 9 Jahre erhöht, klar darüber liegt **Radkersburg** mit 10 ½ Jahren.

Der **Spitzenreiter** bei der Lebenserwartung der Frauen ist weiterhin der Bezirk **Feldbach** mit 82,7 Jahren, gefolgt von **Knittelfeld**. An letzter Stelle liegt hier hingegen der Bezirk **Mürzzuschlag** (80,5 Jahre), gefolgt vom auch bei den Männern sehr schwachen Bezirk **Leibnitz**.

Seit Beginn der 70er Jahre hat sich die weibliche Lebenserwartung landesweit um über 8 Jahre erhöht, am deutlichsten darüber liegt **Knittelfeld** (+ 11,6), klar darunter mit nur + 6,6 Jahren der Bezirk **Fürstenfeld**.



Die **Steiermark** liegt hinsichtlich der Säuglingssterblichkeit konstant **unter dem Bundesschnitt**, wobei der Abstand im Jahr 2003 mit $-1,4$ Punkten wieder recht hoch war. Zwischen 1994 und 1996 sowie 2001 rangierte die Steiermark im Bundesländervergleich sogar an erster Stelle, im Berichtsjahr **2003** wurde nach Kärnten der 2. Platz erreicht.

Das **höchste Alter** unter den im Jahr 2003 verstorbenen SteirerInnen erreichte eine **Frau mit 109 Jahren**. Insgesamt waren es **56 Hundert- und Mehrjährige** (7 Männer und 49 Frauen), die im Jahr 2003 verstarben, womit die Zahl gegenüber den Vorjahren (2002: 45 Personen, 2001 erst 34 !) weiter deutlich gestiegen ist.

Aus den Grunddaten ist auch zu erkennen, dass die Männer in jungen Jahren wesentlich risikoreicher leben als die Frauen. Unter den Gestorbenen des Jahres 2003 im Alter von **unter 40 Jahren** waren zu **drei Viertel die Männer** vertreten.

In absoluten Zahlen zeigt sich, dass eine **erhöhte Sterblichkeit in den Herbst- bzw. Wintermonaten** gegeben ist, 2003 erreichte der Anteil etwa 53%, wobei speziell im **März** eine Übersterblichkeit gegeben war.

2003 blieb die Zahl der **Krebserkrankungen** als zweithäufigste Todesursache (etwa 25 %) in etwa auf dem Niveau der Vorjahre. Insgesamt sind die Männer etwas mehr betroffen als die Frauen, vom Alter her anteilmäßig besonders die Gruppe der 45- bis unter 75jährigen. Nach wie vor **häufigste Todesursachengruppe** (etwa 44 %) mit klar sinkender Tendenz bilden die **Krankheiten des Herz-Kreislaufsystems**, insbesondere in den höheren Altersgruppen. Geschlechtsspezifisch überwiegen hier die Frauen mit einem 50%-Anteil an allen weiblichen Todesfällen, auch aufgrund der höheren Lebenserwartung.

Die Zahl der Todesfälle durch **Selbstmord und Selbstbeschädigung**, die in der Steiermark lange Zeit bis Mitte der 90er Jahre auf international sehr hohem Niveau (26 Selbstmorde pro 100.000 Einwohner) in etwa konstant geblieben war, hat sich in den Jahren 1997 bis 2001 deutlich verringert. **Dieser positive Trend hat sich im Jahr 2002 und 2003 nicht fortgesetzt**, die Zahl der Todesfälle erreichte nach einem Tiefstand 2001 wieder den Wert des Jahres 1998 (24 Selbstmorde auf 100.000 Einwohner bzw. 287 absolut). Mit dieser Rate liegt die Steiermark deutlich über dem Bundesschnitt von 18 und im Bundesländervergleich auf dem unrühmlichen ersten Platz (im Gegensatz zum Vorjahr noch vor Kärnten).

Aus den Zahlen ist auch ersichtlich, dass die **Männer** in allen Altersgruppen **stärker zum Suizid neigen als die Frauen**; insgesamt zu fast drei Viertel, bei den 30- bis 34jährigen war das Verhältnis Männer zu Frauen sogar 10 zu 1.

Die Sterbeziffern auf der **Gemeindeebene** bewegen sich in einer weiten Bandbreite, angefangen von 0,0 (also keinem Todesfall) in 11 agrarischen Kleinstgemeinden bis hin zu Extremwerten in Gemeinden mit großen Altenheimen bzw. Altenpflegeanstalten.



Eheschließungen 2003

- **Die Heiratszahlen waren 2003 wieder etwas niedriger als im Vorjahr und damit nach 2001 die zweitniedrigsten seit dem 2. Weltkrieg. Konkret wird unter Beibehaltung der derzeitigen altersspezifischen Erstheiratshäufigkeiten nicht einmal mehr die Hälfte der steirischen Frauen jemals heiraten.**

Mit **4.948 Eheschließungen** wurden im Jahr 2003 um **1,6 Prozent** bzw. **80 weniger registriert als 2002**. Damit bleibt die Eheschließungsziffer mit 4,2 auf dem niedrigen Niveau des Vorjahres und damit unter dem des Ausnahmejahres 1988 (Abschaffung des Heiratsgeldes, daher Eheschließungsboom im Jahr 1987), womit die Eheschließungsziffer wie erwähnt das **zweitiefste Niveau** seit dem 2. Weltkrieg einnimmt.

Regional das **höchste Eheschließungsaufkommen** des Jahres 2003 bezogen auf die Bevölkerungszahl (=Heiratsziffer) hatte wie schon in den Vorjahren ganz klar die Landeshauptstadt **Graz** mit 6 Ehen auf 1.000 Einwohner, gefolgt von den Bezirken Knittelfeld (4,4) sowie Graz-Umgebung (4,3) und Leibnitz (4,2), also summa summarum eher der Großraum Graz, wobei hier aber aufgrund der hohen Scheidungszahlen auch die Wiederverehelichungen hohe Anteile erreichen. Die **geringste Eheschließungshäufigkeit** verzeichnete im Jahr 2003 wie schon 2002 der Bezirk **Fürstenfeld** mit nur 2,8 Ehen je 1.000 Einwohner (weniger als die Hälfte von Graz !), gefolgt von **Radkersburg** mit 3,1, insgesamt also eher der ländliche Bereich.

Der zweite Grundtrend, der sich bemerkbar macht, ist der **Anstieg im mittleren Alter der Brautleute**, das bei den Frauen und den Männern allein in den letzten zehn Jahren **um weit mehr als 3 Jahre gestiegen** ist und bei den Männern den Wert 32 ½ erreicht hat. Im EU-Vergleich sind diese Werte (die Österreichwerte liegen ähnlich) aber noch immer recht niedrig, besonders im Vergleich zu den nordeuropäischen Staaten, wo das mittlere Alter der Braut etwa dem des Bräutigams bei uns entspricht.

Trotz dieses erwähnten angestiegenen mittleren Heiratsalters wurden auch 2003 Ehen in relativ jungen Jahren eingegangen: Die **jüngsten Bräute** waren 2003 **vier 16-Jährige**, die **jüngsten Bräutigame zehn 18-Jährige**. Dabei wiesen 24% der jungen Frauen und 36% der jungen Männer, die vor ihrem 23. Lebensjahr geheiratet haben, eine ausländische Staatsangehörigkeit auf, während insgesamt nur 13 ½ % der Bräute bzw. 10 ½ % der Bräutigame ausländische Staatsbürger waren.

Die **älteste Braut** des Jahres 2003 stand bereits **im 74. Lebensjahr**, der **älteste Bräutigam** im **88. Lebensjahr**, wobei aus den statistischen Unterlagen ersichtlich ist, dass der älteste Bräutigam nicht mit der ältesten Braut vor dem Traualtar stand.



Wie schon in den Vorjahren war auch im Jahr 2003 in (etwas mehr als) jeder vierten geschlossenen Ehe die Braut älter als der Bräutigam, in 22 Fällen sogar um 20 und mehr Jahre. Umgekehrt war das immerhin 81mal der Fall. Anders als in den 3 Jahren davor waren 2003 zwei Brautpaare auf den Tag genau gleich alt. Im Durchschnitt war der Mann um etwa 3 Jahre älter als seine Braut.

Weiters ist der **Anteil der Erstehen** in den letzten 8 Jahren um 8 Prozentpunkte auf etwa zwei Drittel gefallen. Anders ausgedrückt bedeutet dies, dass bereits bei einer von 3 Eheschließungen zumindest einer der Brautleute nicht mehr ledig, d.h. entweder geschieden oder verwitwet ist.

Dieser Rückgang wird auch dokumentiert durch die bereits erwähnte sogenannte **Gesamtertheiratsrate**, gemäß der bei Anhalten der derzeitigen Verhaltensmuster nur mehr etwa jede 2. Frau jemals heiraten würde, nach annähernd 100 % in den 60er Jahren, fast 80 % in den 70ern und auch noch etwa zwei Drittel in den 80ern.

Schließlich ergab bezogen auf alle Eheschließungen des Berichtsjahres die **Gesamtzahl von 1.924 legitimierten Kindern** eine statistische Durchschnittszahl von **0,39 Kindern pro Eheschließung**, oder anders ausgedrückt, etwa 2 Kinder auf 5 Ehen.

In den letzten Jahren wurden in der Steiermark jährlich etwa 4.000 - 5.000 Kinder unehelich geboren. Die Zahl der durch nachfolgende Eheschließung der Eltern legitimierten Kinder bewegt sich etwa bei 2.000 - 2.500. Das bedeutet, dass auf lange Sicht in der Steiermark etwas **mehr als die Hälfte der unehelich geborenen Kinder später einmal legitimiert werden**.



Ehescheidungen 2003

- **Die Scheidungszahlen sind nach dem Höchststand 2002 gegen den Trend der Vorjahre 2003 drastisch um ein Neuntel gesunken, was der höchste Rückgang unter den Bundesländern war. Die sogenannte Gesamtscheidungsrate ist damit ebenfalls deutlich von 42,5% auf 38,4% gesunken. In Graz beträgt diese Rate schon seit längerem um 50% (2003: 47,9%).**

2003 kam es in der Steiermark zu einem massiven Rückgang der Scheidungen gegenüber dem historischen Höchststand des Vorjahres auf das Niveau von 1998. Gegenüber 2002 bedeutet das konkret einen Rückgang um -303 oder -11,2%.

Im Rahmen dieses Berichts wiederum berechnet wurde die sogenannte Scheidungsziffer der Ehen, wobei hier die **Zahl der Scheidungen auf die** (geschätzte) **Zahl der bestehenden Ehen** bezogen wird. Wurde etwa Anfang der 70er Jahre jedes Jahr etwas mehr als jede 200. Ehe geschieden, so war das zu Beginn der 80er Jahre jede 140. und in den frühen 90er Jahren etwa jede 120. Ehe. Inzwischen kann man aus den vorhandenen Daten entnehmen, dass **jedes Jahr etwa jede 100. Ehe**, also rund ein Prozent der bestehenden Ehen, **geschieden** wird.

Die **Altersspanne** der geschiedenen Frauen reichte im Jahr 2003 wie 2002 von 19 Jahren (5 Frauen) bis 79 Jahre (1 Frau). Bei den Männern waren die 4 jüngsten Geschiedenen 20 Jahre alt, der älteste bereits 86. Im **Mittel** (Median) waren die **Frauen** zum Zeitpunkt der Scheidung fast **38 Jahre** alt, die **Männer** annähernd **40 Jahre**, was jeweils einer **deutlichen Steigerung** entspricht, es kommt nämlich auch immer häufiger in höheren Altersgruppen zu Scheidungen.

Die **durchschnittliche Ehedauer** bis zur Scheidung beträgt etwas mehr als **12 Jahre**, die Ehe, die am längsten bis zu ihrer Scheidung im Jahr 2003 währte, hatte immerhin einen **Bestand von 58 Jahren** aufzuweisen, wurde also weit nach dem Jubiläum der "Goldenen Hochzeit" geschieden. Die **kürzeste Ehe** hingegen dauerte **nicht einmal 1 Monat**, das Scheidungsverfahren dürfte also bald nach der Trauung eingeleitet worden sein.

Das sogenannte "**verflixte**" **Ehejahr**, in dem die **höchsten Scheidungszahlen** zu finden sind, war 2003 das **vierte Ehejahr**. Allgemein sind jüngere Ehen stärker von Scheidung betroffen, es fällt aber auf, dass in den letzten Jahren die Scheidungszahlen bei den Langzeitehen ein relativ hohes Niveau erreichen. **Nach der Silberhochzeit** wurden 1989 beispielsweise 129, 2003 aber bereits **256 Ehen**, also fast doppelt so viele, **geschieden**.

Nach der Stellung im Beruf besteht bei den **Angestellten und Beamten** eine **erhöhte Scheidungsbereitschaft**, da sie sowohl bei den geschiedenen Männern als auch bei den Frauen überproportional (bezogen auf ihren Anteil an der Gesamtbevölkerung des



entsprechenden Alters) vertreten sind, während für die **Selbständigen in der Landwirtschaft** und die **Arbeiter** beider Geschlechter das **Gegenteil** gilt.

2003 war wiederum **ein Drittel** aller geschiedenen Ehen in der Steiermark **kinderlos**.

Durch 67 % aller Scheidungen waren allerdings Kinder sämtlicher Altersstufen betroffen, das heißt auch 19- und Mehrjährige, insgesamt 2.839 Kinder, das sind **1,18 Kinder bezogen auf alle Scheidungen**.

Vor allem die betroffenen Kinder im Alter von unter 14 Jahren werden häufig auch als "**Scheidungswaisen**" apostrophiert. 2003 wurden 1.063 Ehen mit Kindern dieser Altersgruppe geschieden. Das waren etwas weniger als die Hälfte aller geschiedenen Ehen des Berichtsjahres. Die Gesamtzahl der betroffenen Kinder dieser Altersgruppe betrug 1.565. Davon waren 16 Kinder noch im ersten Lebensjahr, 140 noch nicht 3 Jahre alt und 359 standen im Kindergartenalter (3 bis unter 6 Jahre).

Die genauen Berechnungen für die Jahre 1999 bis 2003 und 1986 zeigen, dass sich diese **Betroffenheit von Scheidung** im Laufe der Zeit übrigens stark erhöht hat. So waren gemäß dem Scheidungsverhalten Mitte der 80er Jahre rund 10% der unter 14-Jährigen und 13% der Kinder aller Altersgruppen von der Scheidung ihrer Eltern betroffen, während dieses Niveau bis ins Jahr 2003 auf **13% bei den unter 14-Jährigen und 22% bei allen Altersgruppen** (2002 sogar 15% und 24% !) angestiegen ist. Man sieht an diesen Zahlen auch, dass besonders Kinder höherer Altersstufen immer häufiger von der Scheidung ihrer Eltern betroffen sind, was mit der immer weiter ansteigenden Ehedauer bei der Scheidung zusammenpasst.

Nach regionalen Auswertungen blieben **Schwerpunkte in der Scheidungshäufigkeit** (auf 1.000 Einwohner) der **Großraum Graz (inkl. Leibnitz)** und die **obersteirischen Industrieregionen**, wobei in den größten steirischen Gemeinden hohe Raten zwischen 2,0 (Voitsberg, Leoben) und 3,1 (Kapfenberg) zu registrieren waren.

Die **niedrigsten allgemeinen Scheidungsraten** fanden sich auch im Berichtsjahr 2003 wieder in den vorwiegend **agrarischen Bezirken** Murau, Hartberg, Liezen und Feldbach mit Raten zwischen 1,0 und 1,5, wobei hier aufgrund der geringen Besetzungszahlen die Anfälligkeit für Zufallsschwankungen natürlich besonders groß ist.

Auch bei der Betrachtung der **Gesamtscheidungsrate**n (zur Vermeidung von Zufallsschwankungen wird hier der Jahresschnitt 1999-2003 betrachtet) sieht man, dass **Graz-Stadt** (51,4%) sowie die **obersteirischen Industriebezirke** (insbesondere Knittelfeld mit 44,4% sowie die Bezirke der östlichen Obersteiermark mit rund 40%), aber auch die **nähere Umgebung von Graz** mit den Bezirken Voitsberg (39,8%), Leibnitz und Graz-Umgebung (beide mit Raten über 40%) die höchsten Scheidungsraten aufweisen und damit als einzige über dem Steiermarkschnitt von 39,6% liegen.



Die mit Abstand **niedrigsten Gesamtscheidungsraten** von etwas weniger als einem Viertel verzeichnen hingegen die **ländlichen Bezirke** Hartberg, Radkersburg und Murau.